

Liebe Genossinnen und Genossen,



Bild: Anja Limbrunner

nein, ich werde jetzt nicht über Corona schreiben. Und auch nicht über die Regierungsbildung und den Koalitionsvertrag. Es gibt viele wichtige Themen, aber in diesem Editorial möchte ich mal auf etwas ganz anderes eingehen.

„Verloren ist, wer den Humor verlor.“

Otto Julius Bierbaum

Ich finde, gerade in der SPD hatten wir den Humor viel zu lange verloren. Und mit

Verbiesterung und schlechter Laune kann man nichts erreichen. Und ich habe den Eindruck, dass sich da bei uns etwas verändert hat.

weiter auf Seite 2

AUS DEM INHALT

Impfpflicht ja oder nein?	2
Draufhauen auf Nichtgeimpfte OK?	3
Warum wir das Infektionsschutzgesetz geändert haben	5
Das Beste aus dem Koalitionsvertrag	7
Zu Besuch bei Alois Lai	8
Unter der Tricolore	9
Armins SPD-Rentnerbänkle	10
Der Schock des Erwartbaren	11
Breisgau-S-Bahn: Fünf Ideen für Minister Hermann und die DB	16
S-Bahnen in der Region schneiden schlecht ab	18
Unterstützt die Tafelläden	19
Adventskalender der kleinen guten Taten	20
Medienecke: FAKE-Online-Shop?	21
Termine	22
Impressum	23

Versteht mich nicht falsch. Politik ist ein ernstes Geschäft und sollte nie ins Lächerliche gezogen werden. Das ist der Grund, weswegen ich „die Partei“ nicht mag. Sie legen zwar oft den Finger in die Wunde, aber unsere Demokratie ist viel zu wichtig, um sie auf dem Altar der Satire zu opfern. Politik und Satire muss getrennt voneinander bleiben.

Und ganz sicher gibt es Stellen und Situationen, in denen Lachen so unpassend, wie auch pietätlos ist. Etwas, was auch Armin Laschet jetzt hoffentlich gelernt hat.

Aber es ist ein Unterschied zwischen ernst und sauertöpfisch. Zwischen konzentriert und griesgrämig. Ein bisschen Lockerheit und Freude sollte einem angesehen werden. Und steht uns sehr gut.



Bestes Beispiel in diesem Wahlkampf fand ich Oldenfelde. Ein Fehler im Mailprogramm der SPD und schon sind alle 400.000 Genossinnen und Genossen zu einer Disktriktversammlung nach Hamburg

eingeladen. Und es haben alle so grandios darauf reagiert: In den sozialen Medien wurden Fahrgemeinschaften gebildet, über die besten Zugverbindungen gefachsimpelt und nach Hotels und anderen Unterkünften gesucht. Wir konnten alle zusammen herzlich darüber (und somit auch über uns) lachen. Es hat so viel Spaß gemacht, das zu beobachten.

Lasst uns auf diesem Weg zusammen weiter gehen. Mit Herz und Verstand, gewürzt mit der richtigen Prise guter Laune und Humor.

Herzliche Grüße, Eure

Bül Stunede.

Impfpflicht ja oder nein?

„Soll es in Deutschland eine Impfpflicht gegen das Coronavirus geben?“ haben wir unsere Genoss:innen gefragt. 187 von ihnen haben sich an der Umfrage beteiligt und das Ergebnis ist recht eindeutig.

119 Genoss:innen war eindeutig dafür und wählten die Antwort „Ja, für alle Altersgruppen, für die es zugelassene Impfstoffe gibt“. Das sind starke 64%, also fast zwei Drittel. Weitere 47 Stimmen gab es für eine eingeschränkte Impfpflicht für gefährdete Berufsgruppen (z.B. medizinisches Personal). Das entspricht einem Viertel.

Ja, für alle Altersgruppen, für die es zugelassene Impfstoffe gibt.



Ja, aber nur für gefährdete Berufsgruppen (z.B. medizinisches Personal).



Nein, keine Impfpflicht.



Weiß nicht.



**SOLL ES IN DEUTSCHLAND EINE
IMPFPFLICHT GEGEN DAS
CORONAVIRUS GEBEN?**

WWW.SPD-BREISGAU-HOCHSCHWARZWALD.DE

Insgesamt sprechen sich also fast 90% der teilnehmenden Genoss:innen für eine wie auch immer geartete Impfpflicht aus.

Nur 17 Stimmen (9%) lehnen eine Impfpflicht ab und 2% (4 Stimmen) können sich nicht entscheiden.

Selbstverständlich ist diese Umfrage nicht repräsentativ, aber man kann sie schon mit dem ebenfalls vor kurzem erhobenen Deutschlandtrend vom 5. November vergleichen. Dort gab es nur zwei Antwortmöglichkeiten: Dafür oder dagegen. Von den SPD-Wählern waren 71% für die Impfpflicht, 25% haben eine Impfpflicht abgelehnt. Auch in dieser Umfrage gab es also ein sehr eindeutiges Ergebnis pro Impfpflicht.

Oswald Prucker

Draufhauen auf Nichtgeimpfte OK?

Es macht wenig Sinn, jetzt auf die Nichtgeimpften zu schimpfen oder diese für alles verantwortlich zu machen.

Politik und Gesellschaft gemeinsam haben es nicht geschafft, zu motivieren, zu informieren und zu überzeugen.

Für die korrekte Müllentsorgung oder die Hartz 4 Regeln gibt es bei uns mehr Flyer, als für die Impfung.

Warum gibt es immer noch keinen mehrsprachigen Flyer / Broschüren in jedem Briefkasten, der informiert und mit kruden Vorurteilen aufräumt - und das vierteljährlich aktualisiert?

Warum gab es nicht mehr mobile Impfteams / Impf-Infoteams in jedem Quartier - auf jedem Marktplatz - in jedem Jugend- und Seniorenzentrum etc.?

Warum gab es zu wenige Informationsrunden im Fernsehen, nicht die Krawall Politik Talkshows, sondern quasi Impfsprechstunden zur Prime Time?

Warum hängt nicht in jeder Bahn, in jedem Bus etwas zum Thema Impfen? Das Marketingbudget für "the Länd" wäre auch gut für "the Impfung" gewesen.

Warum gibt es weitgehend keine persönlichen Einladungsschreiben, die auch ältere Menschen (30% der Ü60 sind ungeimpft) ohne Internet abholt und unterstützt?

Für einen Aquafitnesskurs oder Anti-rauchenkurs bekomme ich einen Gesundheitsbonus, fürs Impfen nicht.

Schön, wenn Lauterbach & Co. in jeder Talkshow sitzen und jeder MP und Minister eine Pressekonferenz nach der anderen hält, zeigt aber, dass gar nicht bewusst ist, dass diese Formate eh nur die schauen, die einen entsprechenden Zugang schon haben.

Es gibt schon lange kein Zentralorgan mehr, dass alle Menschen erreicht. Der Sommer hätte viel kreativer genutzt werden müssen. Und spätestens jetzt müsste man sich mal etwas einfallen lassen, um mehr Menschen zu erreichen.

Es gibt Millionen Menschen, die keinen Hausarzt haben oder diesen nicht regelmäßig konsultieren.

Es gibt nur einige, die wirklich verweigern und die auch nicht mehr zu retten sind. Man hat sich aber zu wenig um die gekümmert, die nur unsicher oder uninformiert sind.



Daneben war die Formel „Impfen = Freiheit“ ein Fehler. Impfen ist kein Schutz vor Übertragung!

Durch dieses Mantra, und leider auch durch die Bundestagswahl, sind Vorsicht und Schutz zurückgedrängt worden.

Die jetzt ergriffenen Maßnahmen kommen nun wieder zu spät.

Bei 65.000 Infektionen pro Tag bedeutet die aktuelle Lage der sichere Tod für 520 Menschen. Das ist schon passiert und nicht mehr aufzuhalten.

Jetzt liegt es wieder an dem Verhalten jedes Einzelnen, wie viele Wochen wir diese Infektionszahlen noch erleben werden - wie viel Schwerstkranke und Tote dazu kommen.

Und es liegt an der Politik, endlich mal kreativ, ehrlich und konsequent zu sein.

Thomas Thürling

Warum wir das Infektionsschutzgesetz geändert haben

Es ist jetzt wichtig ganz viel Aufklärungsarbeit zu leisten. Viele Menschen haben das Gefühl, dass mit der Änderung des IfSG (Infektionsschutzgesetzes) die Bundespolitik die Tragweite ihrer Entscheidung nicht kennen würde. Ich möchte hier versuchen einen Beitrag zur Aufklärung zu leisten.

Mit der erstmaligen Feststellung einer epidemischen Lage hat der Deutsche Bundestag im März 2020 im Infektionsschutzgesetz ein Sonderrecht geschaffen. Ein Sonderrecht für die Bundesregierung und vor allem für das Gesundheitsministerium, um unmittelbar und ohne Parlamentsbeteiligung Maßnahmen zur Bewältigung der Pandemie anzuordnen.

Gleichwohl ist die Pandemie nicht vorbei. Wir erleben eine Infektionsdynamik nicht gekannten Ausmaßes.

Es ist nicht so, dass nur weil wir die epidemische Lage mit nationaler Tragweite beenden, dass die notwendigen Maßnahmen nicht mehr durchgesetzt werden können.

Ausgangssperren, Schulschließungen und Lockdowns halten wir angesichts einer Impfquote von über 70% nicht mehr für verhältnismäßig.

Die Handlungsmöglichkeiten für die Länder einmal in der Übersicht:

- ✓ Abstandsgebote
- ✓ Kontaktbeschränkungen für Ungeimpfte
- ✓ Maskenpflicht,
- ✓ 3G/2G/Regelungen,
- ✓ 3GPlus/2GPlus-Regelungen (d.h. auch Geimpfte und Genesene müssen einen tagesaktuellen Testnachweis erbringen)
- ✓ Verpflichtung zur Erstellung und Anwendung von Hygienekonzepten,
- ✓ Möglichkeit der Anordnung von Kapazitätsbeschränkungen,
- ✓ Erteilung von Auflagen beispielsweise für Schulen, Hochschulen und Bildungseinrichtungen,
- ✓ Anordnung der Kontaktdatenverarbeitung.



Des Weiteren werden weitere Maßnahmen und Programme beibehalten wie:

- ✓ Unterstützung für Krankenhäuser
- ✓ Unterstützung für Ärztinnen und Ärzte
- ✓ Unterstützung für Heilmittelerbringer
- ✓ Unterstützung für Familien, Kinderkrankengeld
- ✓ Fortführung des Pflege-Schutzschirms sowie der Regelungen im Pflegezeitgesetz und im Familienpflegezeitgesetz
- ✓ Verlängerung des Schutzschirms für zugelassene stationäre Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen
- ✓ Unterstützung von Studierenden, BAföG
- ✓ Hinzuverdienst von Künstlerinnen und Künstlern aus selbständiger, nicht-künstlerischer Tätigkeit
- ✓ Hinzuverdienstgrenze bei vorgezogener Altersrente
- ✓ Fortführung des Sozialdienstleister-Einsatz-Gesetzes
- ✓ Fortsetzung von Arbeitsschutzmaßnahmen
- ✓ Weiterhin erleichteter Zugang zu den Leistungen der Grundsicherungssysteme und
- ✓ Sozialversicherungsfreiheit für Impfähzte in Impfzentren

Wir führen darüber hinaus eine Home-office-Pflicht ein. Zusätzlich dazu werden besondere Testpflichten für Beschäftigte und Besucherinnen und Besucher in besonderen Einrichtungen vorgesehen. Dazu gehören beispielsweise Pflegeeinrichtungen, Rehabilitationseinrichtungen und Einrichtungen der Eingliederungshilfe.

Wir führen außerdem die 3-G-Regel im öffentlichen Personennah- oder fernverkehr ein.

Ich habe selbstverständlich der Änderung zugestimmt und es war auch richtig so. Wir haben im Anschluss gesehen, dass die MPK weitere Unterstützung in der Bekämpfung gegen Corona beschlossen haben.

Die Bundesregierung wird sich mit dem Thema der Impfpflicht für Beschäftigte in Einrichtungen der Eingliederungshilfe, Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheimen befassen. Ich gehe davon aus, dass wir hierzu bereits zur nächsten Sitzungswoche mehr erarbeitet haben.

Bund und Länder sind sich einig, dass bei ihrer Besprechung am 9. Dezember die Wirkung der auf Grundlage des Infektionsschutzgesetzes ergriffenen Maßnahmen vor dem Hintergrund des aktuellen Infektionsgeschehens evaluiert wird.

Das ist im Übrigen sehr wichtig!

Ich hoffe, ich konnte damit aufzeigen, dass wir wirklich das Infektionsgeschehen genauso Ernst nehmen, wie vorher auch.

Eine Sache möchte ich ganz dringend los werden:

BITTE GEHT EUCH IMPFEN!

Lasst uns gemeinsam diesen Virus bekämpfen und dadurch auch Solidarität zeigen.

Takis Mehmet Ali

Das Beste aus dem Koalitionsvertrag

Mehr Fortschritt wagen
Kernpunkte unserer neuen Koalition

- 12 Euro Mindestlohn
- Bürgergeld statt Hartz IV
- Kindergrundsicherung
- Stabiles Rentenniveau
- Tariflöhne stärken

SPD
Fraktion im Bundestag

Mehr Fortschritt wagen
Kernpunkte unserer neuen Koalition

- Wahlalter 16
- BAföG-Reform
- Ausbildungsgarantie
- Schulische Ausbildung:
Vergütung statt Schulgeld

SPD
Fraktion im Bundestag

Mehr Fortschritt wagen
Kernpunkte unserer neuen Koalition

- Klimaneutral bis 2045
- Kohleausstieg
idealerweise bis 2030
- Bahn bleibt in
öffentlichem Eigentum

SPD
Fraktion im Bundestag

Mehr Fortschritt wagen
Kernpunkte unserer neuen Koalition

- Wohn- & Bauministerium
- Bauoffensive: 400.000
neue Wohnungen pro Jahr
- Mehr soziale Wohnungen
- CO2-Kosten fair geteilt

SPD
Fraktion im Bundestag

Mehr Fortschritt wagen
Kernpunkte unserer neuen Koalition

- Grundgesetz: „Rasse“ raus
- Kinderrechte rein
- Kultur als Staatsziel
- Verbot Diskriminierung
wegen sexueller Identität

SPD
Fraktion im Bundestag

Mehr Fortschritt wagen
Kernpunkte unserer neuen Koalition

- Pflegekräfte entlasten
- Bessere Löhne und Arbeit
in stationärer Altenpflege
- Eigenanteil an
Pflegekosten begrenzen

SPD
Fraktion im Bundestag

Zu Besuch bei Alois Lai

Seit 1989 ist er in der Wasenweiler und Ihringer Kommunalpolitik aktiv. Das sind 32 Jahre und die letzten 15 davon war er Ortsvorsteher in Wasenweiler. Seine kommunalpolitischen Ämter hat er nun aufgegeben, SPD-Ortsvereinsvorsitzender ist er noch (Gottseidank!). Zeit für einen Besuch am Kaiserstuhl.

Es geht ein bisschen steil den Berg hoch zu Alois in Wasenweiler, aber der Weg wurde mir verkürzt, weil ich am Bahnhof schon Alois Nachfolger Mike Isele getroffen habe. Da kann man mal ungestört über diese und jene Aspekte der Kommunalpolitik reden und über die Arbeit eines Ortsvorstehers. Ist schon ein gewisser Aufwand, so sagt Mike, aber er hätte es ja gut, denn im Zweifelsfall kann er ja Alois fragen. Der hilft gerne, drängt sich aber auch nicht auf. Genau das gleiche erzählt dann später Alois von der anderen Seite her. Tja, unkomplizierte Menschen sind unkompliziert und mit unkomplizierten Menschen ist gut zusammen zu arbeiten. Alois zählt ganz einwandfrei dazu.

Viele Themen haben wir dann in seinem Wohnzimmer angesprochen. Aber was ihm tatsächlich zu denken gibt, ist die Erosion demokratischer Standards um uns herum. „Demokratien werden demokratisch abgeschafft, Polen ist derzeit das beste Beispiel“, so seine Befürchtung. Wir sind in Deutschland auch nicht dagegen immun und das

bewegt ihn. Er erzählt von Begegnungen mit Menschen, die ihre Informationen nur noch aus mehr als dubiosen Quellen bezögen und anders eigentlich gar nicht mehr zu erreichen wären.

Das bereitet dann auch den Boden für die Impfverweigerer dieser Zeit. Ganz eindeutig eine Spezies, die keiner von uns beiden verstehen kann, aber beide kennen.

Dunkles Thema, ja. Aber wir reden natürlich auch über den lokalen Weinbau und die Vermarktung der Weine, die Probleme der Winzer und wie man diese angehen kann und natürlich auch über das Produkt, den Wein. Bei allen Problemen – ob strukturell bedingt oder dem diesjährigen Wetter geschuldet – als Verbraucher hat man es in der Gegend einfach leicht. Die Qualität ist hervorragend und das ist sie selbstverständlich auch in den Gläsern, die vor uns stehen.



Als kleine Aufmerksamkeit für die langen engagierten Jahre in der Kommunalpolitik habe ich ihm eine von unseren heißbegehrten „Rot-wild im Schwarz-

wald“-Tassen mitgebracht. Kann man für Kaffee nutzen, wenn man für den Ortsverein in Fahrt kommen muss – oder für Beruhigungstee, wenn man wegen des Ortsvereins mal etwas runterschalten muss. Das ist uns im Kreisvorstand natürlich wichtig, denn wir wollen Alois noch viele Jahre in unserer Partei aktiv sehen.

Oswald Prucker

Unter der Tricolore

Unter der Tricolore. So heißt die Ausstellung, die derzeit im Markgräfler Museum in Müllheim die Nachkriegsjahre beleuchtet. Harte Jahre, die in der Darstellung oft genug hinter den vermeintlich so wunderbaren Wirtschaftswunderjahren verschwinden. Wir haben uns vom Kreisvorstand die Ausstellung angesehen und sind für die kompetente Führung durch den Müllheimer Stadtarchivar Steffen Dirschka sehr dankbar.

Müllheim ist im Krieg eigentlich sehr gut davon gekommen. Anders als das benachbarte Neuenburg wurde es nicht dem Erdboden gleich gemacht und nur wenige Gebäude nahmen tatsächlich Schaden. Dennoch war die Not groß. Besonders in den ehemaligen Kasernen, in denen rund 2.000 sogenannte „displaced persons“ unter unsäglichen Bedingungen eingepfercht waren. Oft waren das Zwangsarbeiterfamilien, die nicht in ihre Heimat zurück-

kehren konnten. Die Kindergräber auf dem Müllheimer Friedhof zeugen von den vermutlich untragbaren Zuständen in den Unterbringungen.



Viele Müllheimer verloren auch ihre Wohnungen und Häuser an die Besatzer. Gut 4.000 französische Soldaten wohnten zeitweise im Ort. Gut dokumentiert ist dabei das Schicksal eines Lehrers, der sein Haus überlassen musste und sich deshalb eine Baracke im Garten gebaut hatte. Aus dieser Baracke ist er nie mehr ausgezogen. Er hat den Schwarzbau selbst gegen das deutsche Baurecht erfolgreich verteidigt. Später dann erforderte die zunehmende Anzahl Heimatvertriebener weitere Anstrengungen in der Unterbringungsfrage. Nach heutigen Standards sind die Wohnverhältnisse nicht mehr vorstellbar und dokumentieren die Leidenszeit für die Bevölkerung.

Ein Hauptanliegen der Besatzer war natürlich die Entnazifizierung und die Einführung der demokratischen Grundordnung auch auf kommunaler Ebene. Das Denunziantentum war leider weit verbreitet und nicht wenige stramme

Nazis blieben ungeschoren, während ungeschuldige Bürger in den Bau einrücken mussten. Ein klagender Brief des Bürgermeisters von damals ist da sehr deutlich.

In Sachen Demokratie hat sich letztlich als Tageszeitung die neugegründete Badische Zeitung durchgesetzt und ältere Organe verdrängt. Auch die ersten Wahlen waren den Bewohnern zumindest in Teilen noch sehr suspekt, was man an stark schwankenden und oft auch sehr niedrigen Wahlbeteiligungen erkennen konnte.

Die wirtschaftliche Not machte mitunter erfinderisch und es wurde alles genutzt und pragmatisch umgenutzt, was man nur finden konnte. Ein recht eindrückliches Ausstellungsstück ist ein Gölleschöpfer, der aus einem Stahlhelm gefertigt wurde ... die weniger verklärte Version von „Schwerter zu Pflugscharen“.

Weiteres Thema waren schließlich die Lebensmittelmarken, mit denen die Bevölkerung versorgt wurde. Deren Aufschriften, wie Fett, Zucker oder Salz, standen schon in einem gewissen Missverhältnis zu den alten Werbeschildern im ausgestellten Kaufladen. Dort wurde für Kathreiner Malzkaffee und Sanella geworben. Oft Marken, die es heute noch gibt. Hand aufs Herz: Wer weiß, dass Milka damals nicht für Schokolade stand, sondern für Käse-Snacks?

Vieles weitere wäre noch zu sehen gewesen, doch es fehlte etwas die Zeit. Die Währungsreform brachte schließlich zwar

eine stabile Währung, dennoch verloren viele Menschen große Teile ihres ohnehin übersichtlichen Vermögens. Auch die Entwicklung des Gemeindelebens mit Festen und Vereinen konnten wir nur noch kurz betrachten, aber so manches davon hat sich doch bis heute erhalten.

Eine sehenswerte Ausstellung, zu der noch zwei weitere Teile folgen. Sie läuft noch bis ins neue Jahr. Schluss ist am 27. Februar. Alle Informationen dazu gibt es unter www.markgraefler-museum.de.

Oswald Prucker

Armins SPD-Rentnerbänkle

Auch, wenn man es ob seines jugendhaften Aussehens für Fakenews halten muss, so ist unser langjähriger SPD-Regionalgeschäftsführer Armin Schweizer doch vor kurzem in den verdienten Ruhestand gegangen und natürlich wollten wir ihn gebührend verabschieden.

Hierfür hatten wir angeregt, dass alle südbadischen Kreisverbände zusammenlegen und ein schönes gemeinsames Abschiedsgeschenk überreicht wird und es hat uns sehr gefreut, dass diese Idee so positiv aufgenommen worden ist. Eigentlich hätten wir die Übergabe gerne auf dem Landesparteitag in Anwesenheit von allen vorgenommen, leider ließ sich das aber nicht bewerkstelligen.

So haben wir nun im Rahmen einer Kreisvorstandssitzung in Müllheim noch einmal auf Armin angestoßen und ihm sein selbstverständlich rotes SPD-Rentnerbänkle übergeben. Dem Bild nach scheint es sich ganz gut darauf zu sitzen!



Armin ist nun zwar im Ruhestand, bleibt uns aber hoffentlich auf ehrenamtlicher Ebene noch sehr lange erhalten. Wir freuen

uns weiterhin auf die Zusammenarbeit und viele schöne Begegnungen, zum Beispiel auf einen gelegentlichen Klönschnack bei Parteitagen. Die kann er jetzt bestimmt deutlich entspannter genießen, als zu Geschäftsführerzeiten.

Armin, wir wünschen Dir einen erfüllten Ruhestand mit viel Zeit auf Deinem Rentnerbänkle.

Birte Könncke



Der Schock des Erwartbaren

Eine Analyse zum Wahlverhalten der Erstwähler*innen bei der Bundestagswahl

Die Bundestagswahl liegt bereits einige Wochen zurück. In allen Medien wurden die Ergebnisse analysiert und auch wir haben in unserem letzten Mitgliederbrief schon einiges dazu geschrieben.

Auf Facebook habe ich von Pavlos Wacker (ehemaliger BW Juso-Landesvorsitzender und jetzt wissenschaftlicher Mitarbeiter bei unserem Dr. Johannes Fechner MdB) eine, wie ich finde, sehr treffende Analyse zum Wahlverhalten der Erstwähler*innen bei der Bundestagswahl gelesen, die ich euch hier nicht vorenthalten möchte:

Der Schock des Erwartbaren

Warum es keine Überraschung ist, dass Erstwähler:innen überwiegend FDP und Bündnis 90/die Grünen wählen und was die Volksparteien daraus lernen können.

Die meisten Journalist:innen staunten am Wahlabend nicht schlecht, als sie die grünen und gelben Balken verfolgten. Ich meine dabei nicht das durchaus respektable Bundestagswahlergebnis von Grünen und FDP, sondern die viel interessantere Beobachtung dieses Abends: Der Stimmenanteil unter den Erstwähler:innen. Nach den Erhebungen von infratest dimap entfallen 23 % der Stimmen der 18- bis 24-Jährigen auf die Grünen und, die große Überraschung des Abends, auch die FDP kann 23 % der Stimmen der Erstwähler:innen auf sich vereinen. Dem ein oder anderen traumatisierten Hauptstadtjournalisten im Prenzlauer-Berg ist an diesem Abend sicherlich eine kleine Träne in den entkoffeinierten Soja-Kurkuma-Latte gefallen, doch Grüne und FDP sind gleichauf - die klaren Wahlgewinner meiner Generation. Die Volksparteien SPD (15 %) und CDU (10 %) deutlich abgeschlagen.

Die ökologische Illusion

Doch wie konnte das passieren? Millionen von Kindern und Jugendlichen gehen seit über einem Jahr rund um den Globus für Mutter Erde auf die Straße. In jeder Talkshow erklärt uns Luisa Neubauer, wie schlimm die Situation doch wäre. In den

Uni-Städten der Nation kleben Aufkleber mit klimarettenden Botschaften an jeder Laterne. Greta Thunberg hatte mehr öffentliche Auftritte als alle Kardashians zusammen. Aktivist:innen begaben sich vor dem Bundestag in einen Hungerstreik für mehr Klima- und Umweltschutz. „Die Jugend ist für die Rettung des Klimas! Um jeden Preis!“. Deswegen müssen die Erstwähler:innen auch Grün wählen. So zumindest die messerscharfe Analyse der Nachwuchsjournalist:innen von Bento, Funk und Co.. Doch dann die schmerzliche Ernüchterung: Die kleinen egoistischen Bälger haben ja doch eine eigene Meinung und waren auch noch so unverschämt, diese an der Wahlurne zum Ausdruck zu bringen.

Dazu muss man wissen: Dieses Ergebnis ist überhaupt nicht so überraschend, wie es das ein oder anderen Medienhaus gerade darstellt. Wer sich in der Jugendforschung mit den entsprechenden Studien und Statistiken auseinandersetzt hat weiß, dass sich bei jungen Menschen in Wahrheit gar nicht alles um das Klima dreht. Zwar ist Umwelt- und Klimaschutz in den verschiedenen Milieustudien ein immer wieder für wichtig erachtetes Thema, aber nichtsdestotrotz haben mehr Jugendliche Angst vor Terroranschlägen als vor dem Klimawandel (Shell Jugendstudie 2019). Auch in der SINUS-Jugendstudie 2020 versehen die Befragten das Thema „Krieg & Frieden“ mit einer ähnlichen Priorität wie das Klima. Jetzt käme kein:e Journalist:in auf die Idee,

globale Außen- und Sicherheitspolitik oder die Bekämpfung von Terror zum zentralen Thema der jungen Generation zu stilisieren. Trotzdem brannte sich das Narrativ der „Generation Klima“ sehr hartnäckig in unser kollektives Gedächtnis ein. Ein Grund dafür: Die Omnipräsenz von Fridays for Future.

Und hier liegt eine der großen medialen Fehleinschätzungen der letzten Monate. Die globale Bewegung Fridays for Future wurde zum zentralen Sprachrohr der jungen Generation hochgeschrieben. Dabei ist diese Bewegung, so hehre Ziele sie auch verfolgen mag, ein Elitenprojekt einer kleinen, privilegierten Minderheit. Das Berliner Institut für Protest- und Bewegungsforschung hat im Auftrag der Heinrich-Böll-Stiftung eine wissenschaftliche Erhebung über das Profil, die Entstehung und die Perspektiven von Fridays for Future durchgeführt. Die Ergebnisse - die leider medial nur peripher diskutiert wurden - sind brisant: 71 % der regelmäßigen Aktivist:innen bei Fridays for Future sind Schüler:innen oder Student:innen. Dabei ist der Bildungsgrad ihrer Eltern insgesamt doppelt so hoch wie in der Gesamtbevölkerung. Noch klarer wird dieses Bild bei den Bildungsabschlüssen: Lediglich 0,9 % der Aktivist:innen und Demo- Teilnehmer:innen besuchen eine Hauptschule oder streben einen Hauptschulabschluss an. Abitur, ein abgeschlossenes Hochschulstudium oder gar eine Promotion haben hingegen 92 % der

Demonstrant:innen. Die überwiegende Mehrheit der Aktivist:innen gehört übrigens der oberen Mittelschicht an - die klassische „Arbeiter:innenschicht“ ist mit gerade mal 4,3 % vertreten. Die Homogenität der Bewegung wird dadurch abgerundet, dass 97,6 % der Demonstrant:innen in Deutschland geboren sind und nur ein Bruchteil einen Migrationshintergrund hat.



Damit an dieser Stelle kein Missverständnis entsteht: Es ist großartig, dass sich auch privilegierte Gruppen wie Gymnasiast:innen oder Studierende für ihre Herzens-themen einsetzen. Selbstverständlich! Das ist im Übrigen eine Beobachtung, die sich bei zahlreichen zivilgesellschaftlichen Bewegungen machen lässt. Doch daraus

folgt eben auch: Fridays for Future ist keine weltumfassende, basisdemokratische Graswurzelbewegung meiner Generation, sondern eher ein „Meet and Greet“ der oberen Mittelschicht. Fridays for Future ist demnach gar nicht in der Lage, meine Generation in ihrer Themen- und Meinungsvielfalt zu vertreten. Und ich wage zu behaupten, das würden sich auch die wenigsten Vertreter:innen von Fridays for Future anmaßen.

Generation TikTok: Freiheit, Individualität, Selbstentfaltung

Meine Generation ist also deutlich heterogener, als es uns die Medienlandschaft in den letzten Monaten hat glauben lassen. Dennoch ist natürlich der Klima- und Umweltschutz ein für junge Menschen sehr brisantes Thema und immerhin haben sich 23 % der Erstwähler:innen auch für die Grünen entschieden. Zudem gibt es durchaus viele junge Menschen, die Klima- und Umweltschutz wichtig finden, die Lösungskompetenz aber nicht alleinig den Grünen andichten. Doch warum haben sich nun ebenso viele Erstwähler:innen für die FDP entschieden? Die Gründe hierfür sind vielfältig. Ein zentraler Punkt hierbei könnte sein, dass es der FDP gelungen ist - analog zu den Grünen - eine politische Marke mit passender Erzählung zu schaffen: Wir stehen für Freiheit, Individualität, Selbstentfaltung. Wir sind modern, wollen Digitalisierung und sind irgendwie sexy. Werte und Normen, die in

meiner individualisierten und auf Perfektion getrimmten Insta- und TikTok-Generation natürlich fruchten. Die wenigsten Wähler:innen treffen ihre Wahlentscheidung nach rationalen Kriterien. Wählen hat viel mit Emotionen und Gefühlen zu tun. Mit einem politischen Bild, einer Idee, einer stimmigen Erzählung oder einer Vision. Ich kaufe ein Produkt auch deswegen, weil irgendeine Stimme in meinem Kopf mir sagt es sei gut. Die rationalen Erklärungen legt man sich dann immer erst nach der Wahl zu Recht. Da unterscheiden sich Erstwähler:innen und ältere Wähler:innen nicht sonderlich voneinander.

Der FDP ist noch etwas anderes gelungen, was sich Volksparteien durchaus zum Vorbild nehmen können: zielgruppenspezifische Ansprachen. Wer im Vorfeld der Bundestagswahl mal auf TikTok unterwegs war, kam um die Flut der ganzen jungen Freiheitsliebhaber gar nicht mehr herum. Dabei handelte es sich nicht um gekaufte Influencer:innen, sondern um „normale“ Politik-Hipster, die aus Idealismus und Überzeugung ihre Partei vermarktet haben. Und sie waren irgendwie witzig, modern, nahbar, bisschen queer, selbstkritisch, aber vor allem eins: authentisch. Sie saßen bei sich im Zimmer und haben in 20 Sekunden die wichtigsten Programmpunkte vorgezinkt, mir erzählt warum ich bald Kiffen darf oder warum jeder so sein und so lieben kann, wie er oder sie das möchte. Warum solche Botschaften wichtig sind? Weil das Medienverhalten meiner

Generation unfassbar selektiv ist: Wir schauen keine Nachrichten, haben keinen Fernsehanschluss und lesen keine Zeitung. Wir konsumieren subjektive Feeds auf Plattformen wie Instagram, TikTok oder Reddit. Wir leben in Algorithmen, die perfekt auf unser individuelles Medienverhalten abgestimmt sind. In diese Kanäle als Partei hineinzustoßen, ist ungemein schwierig. Der FDP und den Grünen ist das jedoch gelungen. Chapeau!

Und noch ein dritter Punkt spielt bei den Erklärungsfaktoren eine tragende Rolle. Ein zentrales Prinzip der Sozialpsychologie besagt, dass Angehörige einer bestimmten sozialen Gruppe sich von Angehörigen derselben Gruppe besonders angesprochen fühlen. Das macht sich auch in den Wahlergebnissen bemerkbar. Auch in der SPD lässt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen Erststimmenergebnis und Alter der Kandidierenden feststellen. Junge Menschen fühlen sich von jüngeren Kandidierenden überproportional angesprochen und tendieren daher eher dazu, einer Partei mit jungen Gesichtern auch ihre Stimme zu geben. Und während diese Selbstverständlichkeit in unserer Partei Jahrzehnte gebraucht hat, um das Mantra der politischen Ochsentour zu durchbrechen, waren FDP und Grüne bei Listenaufstellungen und der Förderung junger Menschen immer deutlich mutiger.

Das alles sind Variablen, die helfen können, das Wahlergebnis der Erstwähler:innen zu

interpretieren. Politik und Medien wären daher gut beraten, dieses Stimmungsbild der Jungen ernst zu nehmen und ihre eigenen Kommunikationsstrategien dahingehend anzupassen. Statt mit gehässigen Leitartikeln, mit Sätzen wie „Klubs sind ihnen (uns, wir dummen jungen Menschen sind hier gemeint) wichtiger als Klimaschutz.“ (Alexandra Förderl-Schmid, Süddeutschen Zeitung) populistisch Stimmung zu machen, sollten sich Medienschaffende viel eher die Frage stellen, warum sie bei ihren Prophezeiungen so grandios daneben lagen. Und die beiden Volksparteien sollten sich mit der Thematik auseinandersetzen, warum sie, zusammengekommen, kaum ein Drittel der Erstwähler:innen abholen. Der Dreiklang aus Kommunikation, Personal und Politmarketing kann ein wichtiger Baustein in dieser strategischen Nachjustierung sein. Denn eins ist sicher: Meine Generation ist informiert, laut und selbstbewusst. Holt uns endlich ab!

#erstwähler

Diesen Text habe ich direkt nach der Bundestagswahl für einen Wahlblog geschrieben. Da sich die Veröffentlichung allerdings verzögert und das Thema spätestens seit den gestrigen Äußerungen von Cansin Köktürk bei Markus Lanz wieder intensiver diskutiert wird, hier der Versuch einer kleinen Einordnung. Kritik, Anregungen und Rückfrage immer gerne. (Pavlos Wacker, 28.10.21 auf Facebook)

Natürlich habe ich mir von Pavlos ausdrücklich die Erlaubnis geholt, seinen Artikel hier in unserem Mitgliederbrief veröffentlichen zu dürfen. Das Original findet ihr hier auf Facebook [unter diesem Link](#).

Hier könnt ihr dann auch kommentieren, teilen oder diskutieren oder Pavlos direkt eure Gedanken zu seinem Artikel mitteilen.

Ich für meinen Teil sehe in dieser Analyse nicht nur Argumente und Erklärungen für eine Chance, junge Menschen zu erreichen, sondern einen deutlichen Arbeitsauftrag und mit ihm viel Nachholbedarf, uns im Gegenüber zu jungen Menschen neu aufzustellen und würde mich sehr freuen, wenn der eine oder die andere von euch sich hier ebenfalls „angestoßen“ fühlt. Es ist, wie Pavlos sagt:

Die Jungen wollen abgeholt werden!

Tanja Kühnel

Breisgau-S-Bahn: Fünf Ideen für Minister Hermann und die DB

Endlich stand heute Verkehrsminister Hermann und die DB Regio in der Verbandsversammlung unseres Verkehrszweckverbandes zur Breisgau-S-Bahn zwischen Kaiserstuhl und Hochschwarzwald Rede und Antwort. Ein paar Beruhigungspillen hatten Minister und Bahnkonzern schon dabei, die wollten

aber im Gremium nicht so recht wirken. Es gab keine Wunde, in die nicht irgendwer aus der Runde mindestens einen Finger gelegt hat.

Ich will all die Kritik hier gar nicht wiederkauen, die ist den Pendlern auf der Strecke hinlänglich bekannt. Ich will stattdessen dem Aufruf des Freiburger Oberbürgermeisters Martin Horn folgen: Wir müssen vom Klagen ins Tun kommen und schlicht Maßnahmen zur Verbesserung ausarbeiten.



Das soll jetzt eine Kommission tun, denn, wenn ich nicht mehr weiter weiß, dann gründ' ich einen Arbeitskreis. Meinetwegen. Ich habe mir aus der Diskussionsrunde fünf Punkte mitgenommen, die ich dieser Kommission mitgeben will:

1. Es wurde deutlich und das nehme ich der DB Regio auch ab: Es fehlen Ersatzfahrzeuge für defekte Züge und für den Einsatz bei Fahrplanproblemen. Genau das fordert

der Zweckverband seit zwei Jahren und das ist etwas, das jetzt angegangen werden muss, weil es jahrelange Lieferzeiten gibt. Auf geht's, Herr Hermann.

2. Die eingleisige Strecke zwischen Gottenheim und Freiburg ist zu lang und führt dazu, dass jedes Problem sofort zu einer Eskalation der Situation auf der gesamten Strecke führt. Wir brauchen Ausweichstrecken und wir sollten damit nicht warten, bis irgendwie vielleicht ein zweigleisiger Ausbau mit dem Anschluss nach Colmar kommt. Es wird noch viel Wasser den Rhein hinunter fließen bis bei Breisach eine Bahnbrücke über denselbigen gebaut wird. Auf geht's, Herr Hermann.



3. Die Strecke bietet durchaus noch technische Möglichkeiten, die die Bahn nicht abrufft. Der Zug muss nicht vor Gottenheim im Löß stehen und warten - er kann bereits in den Bahnhof Gottenheim

einfahren. Dann reicht es dort auch für das Umsteigen in Richtung Emdingen und es rennen keine Schüler mehr über das Gleis, um den Zug noch zu erwischen. Echt jetzt, Deutsche Bahn, das muss doch klappen.

4. Auf der am stärksten befahrenen Breisacher Strecke werden eben nicht die Fahrgastkapazitäten eingesetzt und angeboten, die die Bahn versprochen hat und auch vertraglich zugesichert hat. Das ist klar die Baustelle der DB Regio, da seid ihr in der Pflicht. Kümmert euch drum.

5. Stimmt das wirklich, dass die selben Leute, die irgendwie schauen müssen, wie man wieder in den Fahrplan kommt, wenn die Hütte brennt, auch für die Informationsweitergabe an die Fahrgäste zuständig sind? Das erklärt so einiges und, das ist schlicht organisatorisches Versagen. Ändert das schnell, liebe Bahn, denn genau das stößt den Fahrgästen am meisten auf und hat maßgeblich das Vertrauen in die Strecke verspielt.

Ja, keine dieser Vorschläge wirkt schnell. Es ist keine Superlösung dabei. Es braucht seine Zeit. Aber gerade deshalb muss man auch zügig damit anfangen. Jetzt.

Oswald Prucker



S-Bahnen in der Region schneiden schlecht ab

Das Land hat seine Zugverbindungen einem Qualitätsranking unterzogen. Mit dabei auch die neuen S-Bahn-Verbindungen in unserer Region. Das Ergebnis ist so, wie ich mir das als täglicher Kunde der Breisgau-S-Bahn auch vorgestellt habe und wie ich es von anderen Stammkunden auch höre: Ernüchternd.

29 Verbindungen wurden untersucht. Darunter auch zwei Verbindungen in unserer Gegend: Die Breisgau-S-Bahn zwischen Kaiserstuhl und Hochschwarzwald als Breisgau Ost-West mit den Linien S1 (Breisach-Gottenheim-Freiburg-Titisee-Seebrugg), S10 (Freiburg-Titisee-Neustadt-Villingen), S11 (Endingen-

Freiburg-Titisee-Neustadt) und das Freiburger Y mit den Linien S2 (Freiburg-Denzlingen-Elzach), S3 (Bad Krozingen-Münstertal), S5 (Riegel-Malterdingen-Endingen-Breisach).

Beide Linien landen auf den hinteren Plätzen des Rankings. Unsere Tabelle zeigt die Werte der beiden im Vergleich zur „Siegerlinie Klettgau“, die bezeichnender Weise von der schweizerischen Bahngesellschaft betrieben wird:

Drei Gedanken dazu:

1. Eine Pünktlichkeit von 91% klingt eigentlich ja ganz gut, heißt aber für mich als Fahrgast, dass ich bei jeder zehnten Fahrt zu spät dran bin und zwar nicht nur ein bisschen, denn alles, was weniger als vier Minuten hinten dran ist, gilt als pünktlich.

Platz	1.	23.	27.
Vertragsname	Klettgau	Breisgau Ost-West	Freiburger Y
Vertragsbezeichnung	Netz 16d	Netz 9 Los 1	Netz 9 Los 2
Betreiber	SBB CFF	DB	SWEG
Gesamtwertung	91,38	46,28	39,01
Pünktlichkeit	99,30	91,08	91,08
Zuverlässigkeit	99,95	98,85	98,83
Zugkapazität	100	92,11	92,1
Sauberkeit	91,68	88,43	85,26
Gesamtzufriedenheit	1,92	2,36	2,49

2. Entscheidend für die Einordnung des Ergebnisses ist aber die Gesamtwertung. Da sind unsere Linien gerade mal halb so gut, wie die Siegerbahn. In diese Bewertung gehen die in der Tabelle darunter aufgeführten Werte zwar auch ein, entscheidend ist aber die schlichte Frage, ob die Bahn auch das Angebot bietet, das bestellt wurde. DB und SWEG tun das auf unseren Linien offensichtlich nicht. Stimmt: Die Breisgau-S-Bahn fährt auf der Ost-West-Linie keine wirklichen Halbstundentakt und auch das Durchfahren zwischen den vier Endzielen im Osten und im Westen klappt nicht.

3. An allem sind die Bahngesellschaften aber nicht schuld. Wenn die Zugkapazitäten nicht reichen, dann liegt das nun mal daran, dass das Land zu wenige Züge stellt. Da muss grün-schwarz jetzt mal dringend ran, denn die Lieferzeiten sind exorbitant.

Oswald Prucker

Unterstützt die Tafelläden

Wir wollen wieder Lebensmittelspenden für die Tafelläden hier im Kreis sammeln. Die Spenden sollen kurz nach Nikolaus überreicht werden, daher werden wir sie vom **1.12. bis 6.12. einsammeln**. Gebraucht werden vor allem lange haltbare Lebensmittel, wie Kaffee, Öl, Mehl, Konserven, etc, aber natürlich auch gerne Backzutaten oder ein bisschen was

Weihnachtliches. Bei folgenden Personen könnt ihr euch melden und die Lebensmittel nach Absprache vorbeibringen:

Bereich **Hochschwarzwald** für die **Tafel in Neustadt**:

- Für Gundelfingen und Umgebung: Gertrude Hitzel-Paul, Tel.: 0761-580535
- Für Dreisamtal und Hinterzarten: Dagmar Engesser – Kontakt per E-Mail: dagmar_engesser@gmx.de ... bitte Telefonnummer mailen, sie ruft dann zurück.
- Für Titisee und Neustadt Sandra Uecker, Tel. 07651-5803
- Für Breitnau, Eisenbach, Friedenweiler, Rötenbach, Feldberg und Dittishausen Tanja Kühnel, Tel. 0172-2308375 (auch WhatsApp) oder Tel. 07654-77042
- Für Löffingen und Ortsteile Mia Sanner, Tel. 0176-90717111
- Für Lenzkirch und Schluchsee Harry Hohlfeld, Tel. 07653-6931

Bereich **Kaiserstuhl/Tuniberg** für die Tafel in **Breisach**:

Oswald Prucker in Merdingen, Tel. 0173-7032559

Bereich **Markgräflerland** für die Tafel in **Bad Krozingen**:

- Hartmut Hitschler in Müllheim, Tel. 0171-4320832
- Matthias Schmidt in Heitersheim, Schillerstr. 5, Mo-Fr von 8 bis 16 Uhr

ohne Absprache möglich, für andere Zeiten bitte tagsüber unter 07634-6949808 einen Termin ausmachen.

Bereich **Breisgau** für die Tafel in **Bad Krozingen**:

Birte Könnecke in Sölden, Tel. 0174-3020712

Es ist zwar nur eine Geste, aber ich fände es schön, wenn wir gemeinsam den Menschen wieder das Gefühl vermitteln können, dass wir an sie gedacht haben.

Birte Könnecke

Adventskalender der kleinen guten Taten

Nach einigen Jahren Pause möchten wir dieses Jahr wieder einen Adventskalender auf unserer Webseite anbieten.



Wir würden gerne 24 Beispiele aufzeigen, wie man im Alltag den Menschen, der Umwelt oder den Tieren etwas Gutes tun kann. Einfach Kleinigkeiten, um zum Nachdenken und Mitmachen anzuregen. Alles, was ich hierfür von euch brauche, ist eine Idee, ein Beispiel, eine Geschichte und möglichst ein Bild dazu. Anbei mal zwei Beispiele von Hartmut und Ossi:

"Bei uns in der Müllheimer Unterstadt haben wir einen öffentlichen Bücherschrank auf unserem Parkplatz erstellt. Ein kleiner Tisch mit 2 Stühlen lädt auch zum Verweilen ein. Somit kann jeder unentgeltlich sich Bücher ausleihen und natürlich auch reinstellen. Lesen ist enorm wichtig und sollte auch für die möglich sein, die sich sonst keine Bücher leisten können."



"Es gibt eigentlich nur wenige Gründe, warum man Besorgungen im Dorf mit dem Auto machen sollte. Fahrrad reicht völlig. Außer natürlich, man muss dann doch mal ein bisschen mehr transportieren. Dafür habe ich mir nun einen einfachen Fahrradanhänger gekauft. Zwei Getränkekisten und so einiges mehr noch geht da rein und wieder kann man ein paar Autokilometer sparen."



Wir können noch ein paar Beispiele brauchen und ich denke, da fällt sicher jeder und jedem etwas ein. Ich freue mich auf eure Rückmeldungen an birtekoennecke@yahoo.de und einen bunten Strauß an "guten Taten". Ein paar Zeilen und vielleicht ein Bild reichen völlig aus.

Birte Könnecke

Medienecke: FAKE-Online-Shop? Sicher im Netz einkaufen!

Weil dieser Tage eine Genossin mich um Rat bat – weil es schon wieder auf Weihnachten zugeht – weil Corona uns wieder fester denn je im Griff hat und wir unter anderem deswegen wieder vermehrt online einkaufen – weil sogar in den Nachrichten wieder verstärkt gewarnt wird ...

Weil es also gerade recht gut passt, möchte ich einen schon älteren Artikel von mir hier recyceln.

Verstärkt durch Corona haben wir uns mehr und mehr an Online-Shopping gewöhnt. Bequem vom Sofa aus suchen wir im Netz, schauen wir uns die Waren an, vergleichen wir die Preise und mit wenigen Klicks haben wir in der Regel schon bald das Gesuchte in der Hand. Natürlich haben auch Betrüger hier für sie großartigen Möglichkeiten entdeckt.



Was sind FAKE-Shops?

Hierbei handelt es sich um gefälschte Online-Verkaufsplattformen, die professionell aufgemacht mit Produktbildern und Informationen, Allgemeinen Geschäfts-

bedingungen und einem gefälschten Impressum täuschend echt aussehen. Auch treten diese Betrüger als Unterhändler bzw. Anbieter auf Plattformen, wie eBay usw. auf. Das Problem: Die Betreiber bieten ihre Ware nur gegen Vorkasse an, liefern nach Zahlung der Ware aber kein Produkt oder bieten minderwertige Ware zu einem überhöhten Preis.



Auf welche Shop-Merkmale sind zu achten?

Als erstes kann man natürlich einfach mal das Netz fragen. „Erfahrungen mit Shop XY“ bei einer beliebigen Suchmaschine eingeben und nahezu immer erhält man dann auch schon bekannte Warnungen, Erfahrungsberichte usw. angezeigt. Verbraucherzentralen geben ebenfalls Auskunft. Aber es gibt auch typische Merkmale direkt auf der Shop-Seite, die man in Augenschein nehmen kann und sollte:

- Jeder Shop muss über ein Impressum verfügen. Hier müssen mindestens Firmenname, Adresse und zwei (!) direkte und einfache Kontaktmöglichkeiten wie Telefonnummer und E-Mailadresse verzeichnet sein. Mit ein paar einfachen Klicks im Netz können wir die Angaben überprüfen. Stimmen sie nicht überein oder ist von vornherein gar kein

Impressum vorhanden, sollte man gleich die Finger von diesem Shop lassen.

- Wie schaut es mit den AGBs aus? Professionell im Wort und Ausdruck oder eher eine schlechte Übersetzung? Dann Vorsicht – auch das wäre ein Indiz für eine gefälschte Seite.
- Hat der Shop ein Siegel? Super! Dann gleich mal anklicken. Wenn wir direkt zur Institution weitergeleitet werden, von der das Siegel ausgestellt worden sein soll, ist es echt. Werden wir nicht weitergeleitet, ist das Siegel eine Fälschung und die Seite somit auch! Siegel müssen verlinkt sein!
- Als Zahlungsmöglichkeit ist nur Vorkasse angegeben? Oder während des Zahlvorgangs über z.B. PayPal tritt plötzlich eine „Fehlermeldung“ auf und Zahlung ist „plötzlich“ nur als Vorkasse möglich? Nicht gut. In den meisten Fällen verschwindet euer Geld auf Nimmerwiedersehen.



Fazit: Preise vergleichen – online und auch im regionalen Handel. Klingt der Preis zu schön, um wahr zu sein, ist er das meistens auch nicht. Natürlich gibt es Schnäppchen – aber bitte IMMER genau den Händler ins Auge nehmen, wenn man keine böse Überraschung erleben möchte.

Wie immer dürft ihr gerne auf mich zukommen, wenn ihr Fragen habt, Hilfe braucht, euch ein Thema wünscht, welches ich hier behandeln soll oder sonst irgendwo der Schuh drückt.

Tanja Kühnel

Termine, Termine

Digitaler Kreisstammtisch

Wir laden euch ein zu unseren Online-Kreisstammtischen! Das sind die nächsten Termine:

- **Montag, 13. Dezember,**
- **Dienstag, 11. Januar,**
- **Dienstag, 15. Februar.**

Wir beginnen immer um **19:00 Uhr.**

Nutzt euer Notebook, surft nach <https://us02web.zoom.us/j/88362045387> und befolgt die Anweisungen am Bildschirm.

Falls nötig: Die Meeting-ID ist die 883 6204 5387. Mit dem Mobiltelefon geht's auch: Zoom App installieren, aufrufen und mit der Meeting-ID beitreten.

Wie gut ist der Koalitionsvertrag?

Das wollen wir digital zusammen mit Rita Schwarzelühr-Sutter, die mitverhandelt hat, diskutieren und zwar am:

Donnerstag, 2. Dezember, 19 Uhr.

Link zum Zoom-Meeting:

<https://us02web.zoom.us/j/83294184634?pwd=aXVIQVB1aVzbUhKRXJ5TFBxNEhPZz09>

Meeting-ID: 832 9418 4634

Kenncode falls nötig: **982431**



Der Koalitionsvertrag mit seinen 178 Seiten kann von der Webseite der SPD geladen werden:



[Koalitionsvertrag „Mehr Fortschritt wagen“](#)

IMPRESSUM

Herausgeberin & V.i.S.d.P. ist die Kreisvorsitzende der SPD Breisgau-Hochschwarzwald:

Dr. Birte Könnecke,
SPD Regionalzentrum
Merzhauser Str. 4
79100 Freiburg.

Redaktion: Oswald Prucker, Tanja Kühnel und Birte Könnecke

Kontakt: redaktion@spd-breisgau-hochschwarzwald.de

WIR IM NETZ

Kommt regelmäßig auf spd-breisgau-hochschwarzwald.de und zu Facebook, Instagram, Twitter oder YouTube unter **Rot-wild im Schwarz-wald.**

Dort sind wir aktueller als im Mitgliederbrief und dort gibt's die meisten Infos einfach viel schneller.

